

# INHALT

<b>VORWORT</b>	<b>9</b>
<b>EINLEITUNG</b>	<b>13</b>
<b>1 PARKINSONSYNDROME: RELEVANTE LITERATUR</b>	<b>17</b>
1.1 PRÄVALENZ UND ÄTIOLOGIE	18
1.2 SYMPTOMATIK UND VERLAUF	20
1.2.1 MOTORISCHE SPÄTKOMPLIKATIONEN	22
1.2.2 AUTONOME STÖRUNGEN	24
1.2.3 KOGNITIVE UND PSYCHIATRISCHE STÖRUNGEN	26
1.2.4 ZUSAMMENFASSUNG	30
1.3 DIE SITUATION PARKINSONBETROFFENER	30
1.4 DIE VERSORGUNG VON MENSCHEN MIT PARKINSONSYNDROM	37
1.5 SCHLUSSFOLGERUNG	46
<b>2 ZIEL DER STUDIE UND METHODE</b>	<b>48</b>
2.1 PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN	48
2.2 METHODOLOGIE	52
2.2.1 QUALITATIVE FORSCHUNG	52
2.2.2 GROUNDED THEORY METHODOLOGIE	53
2.2.3 ETHISCHE ÜBERLEGUNGEN	55
2.3 DER FORSCHUNGSPROZESS	57
2.3.1 THEORETISCHES VORWISSEN UND THEORETISCHE SENSIBILITÄT	58
2.3.2 SAMPLING	60
2.3.3 DATENERHEBUNG UND DATENAUFBEREITUNG	66

2.3.4	DATENANALYSE	68
2.3.5	GÜTEKRITERIEN	76
<b>EMPIRISCHE ERGEBNISSE</b>		<b>80</b>
<b>3</b>	<b>PARKINSON: MIT DER INFILTRATION LEBEN LERNEN MÜSSEN</b>	<b>81</b>
3.1	PHASENVERLAUF: MIT DER INFILTRATION LEBEN LERNEN	83
3.1.1	BEWUSSTWERDEN ÜBER VERÄNDERUNGEN – SUCHE NACH ANTWORTEN	86
3.1.2	ZURÜCK INS LEBEN FINDEN – DIE KRANKHEIT ANNEHMEN	90
3.1.3	DAMIT LEBEN – DEN ALLTAG AN DER KRANKHEIT AUSRICHTEN	93
3.1.4	FAZIT	95
3.2	BEDINGUNGEN FÜR DAS LERNEN	96
3.2.1	BEREIT SEIN, SICH ZU KÜMMERN	96
3.2.2	DIE ART UND INTENSITÄT DER VERÄNDERUNGEN	98
3.2.3	EXISTENTIELLE LEBENSERFAHRUNGEN UND KRITISCHE LEBENSEREIGNISSE	100
3.2.4	ALTER, BERUFSTÄTIGKEIT, WOHNREGION	103
3.2.5	SOZIALER RÜCKHALT – PARTNER, FAMILIE UND SELBSTHILFEGRUPPEN	107
3.2.6	HOFFNUNG UND SEHNSUCHT	111
3.2.7	FAZIT	113
3.3	AUSPROBIEREN ALS STRATEGIE DES PRAKTISCHEN LERNENS	114
3.3.1	VERSCHIEDENE GESUNDHEITSEXPERTEN AUFsuchen	114
3.3.2	THERAPIEN UND ALTERNATIVE METHODEN AUSPROBIEREN	119
3.3.3	THERAPIEMANAGEMENT GESTALTEN	125
3.3.4	UMGANG MIT REGELMÄSSIGEN KLINIKAUFENTHALTEN	131
3.3.5	MIT HILFSMITTELN UND HILFEN DEN ALLTAG UND DAS LEBEN GESTALTEN	137
3.3.6	FAZIT	144
3.4	HERANTASTEN AN WISSEN	145
3.4.1	DIE DIAGNOSE WISSEN WOLLEN	145
3.4.2	BESCHIED WISSEN WOLLEN – ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN	149
3.4.2.1	FRAGENSTELLEN	152
3.4.2.2	LESEN UND INTERNETRECHERCHE	157
3.4.2.3	SICH AUSTAUSCHEN, AUFSCHNAPPEN, VORTRÄGE BESUCHEN	158
3.4.3	FAZIT	160

<b>3.5</b>	<b>ICH SELBST SEIN UND BLEIBEN KÖNNEN</b>	<b>161</b>
3.5.1	SICH-NICHT-VERSTECKEN: SICH OFFENBAREN	162
3.5.2	GEWAPPNET SEIN: EINSCHÄTZEN UND HANDELN KÖNNEN	169
3.5.3	FAZIT	174
<b>3.6</b>	<b>SCHLUSSFOLGERUNG</b>	<b>175</b>
<b>4</b>	<b>DISKUSSION</b>	<b>177</b>
4.1	INFILTRATION ALS „TRIGGER“ DES LERNENS	178
4.2	LERNPHASEN UND LERNPROZESSFORMEN	180
4.3	BEREIT SEIN, SICH ZU KÜMMERN ALS GEFÜGE VON LERNBEDINGUNGEN	185
4.3.1	„SOZIALER RÜCKHALT“ UND GEMEINSAMES LERNEN	186
4.3.2	LERNEN ZU VERTRAUEN	189
4.3.3	AUSGANG UND ZIEL VON HANDLUNGEN SIND ERFAHRUNGEN	191
4.4	ROUTINEN HELFEN DIE INFILTRATION ZU TOLERIEREN	193
4.4.1	LERNEN, IDENTITÄT AUFRECHTZUERHALTEN	196
4.4.2	THEORETISCHES UND PRAKTISCHES WISSEN	198
4.5	STEIGERUNG DER SELBSTMANAGEMENTFÄHIGKEIT ALS PRODUKT DES LERNENS	201
4.6	FAZIT	203
4.6.1	PRAXISRELEVANZ	203
4.6.2	SCHLUSSWORT	209
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>213</b>
	<b>DANKSAGUNG</b>	<b>217</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>219</b>
	<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>235</b>